

Die Lebensmittelmärkte.

Der Monatsbeginn führte gestern den Märkten eine überaus große Zahl von Kauflustigen zu, so viele wie schon lange nicht. Überall gab es Gedränge, aber der Umsatz entsprach ihm nicht. Die Kunst, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen, den Speisezettel abwechselnd zu gestalten und das Wohlfeilste herauszufinden, ist heute schwieriger als je. Butter, Fleisch und viele Gemüse wurden abermals teurer. Nur die Eierpreise sind unverändert geblieben, zum Bedauern so vieler, die sich darauf gefreut haben, vor Ostern Eier besonders billig zu bekommen. Eier werden jetzt wohl reichlich zugeführt und finden schnellen Absatz, weil sie gegenwärtig zu den verhältnismäßig billigsten Nahrungsmitteln zählen. Nach dem Gewicht verkauft, kamen Eier gestern auf dem Markt auf etwa 250 Kronen das Kilogramm, im Kleinhandel waren sie etwas teurer. Und doch hat man sie in Friedenszeiten mit kaum der Hälfte bezahlt. Seitdem die „Miles“ eingegriffen hat, bleiben die Eierpreise auf der gleichen Höhe. Auch die niederösterreichischen Bauern, die mit Eiern auf die Märkte kommen, sehen keinen Anlaß, die Preise der Händler zu unterbieten. Deshalb bezahlt man jetzt ziemlich allgemein auf den Märkten 14 bis 15 frische Eier mit 2 Kronen. Ausnahmsweise bietet ein Verkäufer 16 etwas kleinere für diesen Preis. Vor einem Jahre wurden zum Aprilbeginn 16 bis 18 frische Eier für 2 Kronen verkauft. Hoffentlich bringt die später nachlassende Eierzufuhr nicht weitere Verteuerungen, wie es nun mit Butter der Fall ist. Ländliche Verkäufer kommen damit jetzt nur noch selten nach Wien, in der Großmarkthalle fehlen sie seit Wochen nahezu ganz, und die übrigen Buttermengen, die aus dem Inland nach Wien gebracht werden, stehen jetzt fast auf der gleichen Preishöhe wie ausländische Butter. Unter 7-60 Kronen ist Kochbutter fast nicht aufzutreiben, vielfach bezahlt man dafür 8 Kronen für ein Kilogramm. Auslandsbutter stieg bis 9 Kronen. Auch davon wird weniger eingeführt als früher. Selbst in den Wintermonaten mit geringster Milchproduktion war heimische Butter häufiger und billiger als heute. Noch zu Neujahr konnte man Kochbutter für 5-60 bis 6-40 Kronen erstehen, die heute mit 7-60 Kronen bewertet wird.

Bis gegen Wochenende schien die Fettnot ein wenig gemildert zu sein, weil man in der Großmarkthalle noch am Vormittag Filz und Schmalz zu kaufen bekam. Gestern war das mit einem Schlag anders. Schon in den frühesten Morgenstunden gingen die geringen Mengen von Filz rasch ab, gegen 8 Uhr war davon nichts mehr erhältlich. Es trat das ein, was wir vor Wochen sagten: daß mit der andauernden Senkung der Schweinepreise Fett nicht erhältlich sein wird, sobald die neue Herabsetzung der Fettpreise in Geltung tritt. Viele Käufer warteten in der vergangenen Woche mit Fettkäufen bis zur Herabsetzung der Höchstpreise, die gestern in Geltung trat. Deshalb gab es Filz zu höheren Preisen noch Freitag, Samstag kamen davon nur geringe Mengen heraus.

Da Schweinefett gestern spärlicher war, ging Margarine besser ab. Auch sie gehört nun schon zu den selteneren Genüssen, für die man 6-40 bis 7 Kronen im Kilogramm bezahlen muß. Gänsefett hat eine weitere Verteuerung auf 9 bis 11 Kronen im Kilogramm erfahren. Delikatessen sind ebenfalls nicht unter 11 bis 13 Kronen im Kilogramm erhältlich. So stehen Fette jetzt fast allgemein auf der schwindelnden Höhe, die sie im Herbst in raschem Anlauf erklommen hatten. Es ist nur die eine wenig tröstliche Hoffnung, daß mit dem Einsetzen wärmerer Tage der Fettbedarf ein wenig sinkt. Leider lassen sich Fette nicht dauernd entbehren; sie den Kindern durch Obst zu ersetzen ist jetzt auch nicht möglich, weil nun die ungünstigste Obstzeit im Jahre anbrach. Äpfel werden spärlicher. Auf dem Raschmarkt sind einige Sorten gestern ein klein wenig billiger geworden. Man bekam von 70 Heller an die minderen Äpfel, zumeist wurde für 1 Kilogramm — 80 bis 1-20 Kronen und mehr verlangt. Orangen kosteten wegen der verbotenen Einfuhr aus Italien nun im Stück 30 bis 36 Heller, also so viel als früher ein Kilogramm. Anderes Obst kommt für den allgemeinen Verbrauch nicht in Frage. Feinschmecker, die es sich leisten können, kaufen jetzt allerdings schon Erdbeeren für schweres Geld in den Delikatessenhandlungen. Wer Geld genug hat, kann seine Bedürfnisse nach den besten Bekereien stets befriedigen. Nur die große Masse der Unbemittelten hat es immer schwieriger, durchzuhalten. So fehlten jetzt wieder Kartoffeln auf vielen Märkten. Kürzlich war es ein wenig besser, gestern gingen schon am frühen Morgen in der Großmarkthalle die wenigen Erdäpfel reichend ab, die für 17 Heller im Kilogramm verkauft wurden. Auf dem Raschmarkt suchte man sie vergebens wie eine Stecknadel. Nur einzelne Händlerinnen führten die „holländischen“ Erdäpfel, die wegen der höheren Gestehungskosten im Kilogramm für 34 Heller abgegeben wurden. 34 Heller für ein Kilogramm Erdäpfel! Ein phantastischer Preis, und doch waren die Leute froh, die sie auffanden. Kipfler stehen wohl auf der Markttafel im Kilogramm mit bis 47 Heller (!) verzeichnet, in der Wirklichkeit blieben sie ein Traum.

Sonst fehlt es schon an vielem auf dem Gemüsemarkt, der jetzt die geringste Beschickung aufweist, weil manches Gemüse zu Ende ging. Kohlrabi sieht man fast gar nicht mehr. Kraut wird spärlicher, obwohl ein Kilogramm um 68 bis 80 Heller verkauft wird. Kohlrabi kostet nun 8 bis 26 Heller, rote Rüben bis 30 Heller im Stück, gelbe Rüben ein Kilogramm 40 bis 50 Heller. Zwiebeln werden mit 70 bis 80 Heller bewertet. Den Preistreibern der Knoblauchspekulanten in Mafko ist es gelungen, Knoblauch nun zu einer Karität zu machen, die heute mit Silber nicht mehr aufgewogen werden kann. Ein Kilogramm dieser Delikatesse kostet nun schon nahezu sechs Kronen, also so viel wie Fleisch. Es ist das augenfälligste Beispiel für die Wirkung von wucherischer Ringbildung. In Friedenszeiten hat man für ein Kilogramm Knoblauch kaum den sehten Teil bezahlt.

Hoffnungsvollere Aussichten bietet nun die kommende wärmere Zeit. Dem jungen Frühjahr verdanken wir schon den ersten Salat, der gestern mit 10 bis 30 Heller im Stück verkauft wurde. Radieschen werden nun mit 20 bis 30 Heller im Bündel bezahlt. Spinat wird mit jeder Woche reichlicher. Bisher hielten ihn die Preistreiber auf 1 bis 1-60 im Kilogramm. Dieser hohe Preis ist in so milder Zeit nicht zu halten; die Zufuhren mehren sich und gestern waren auf dem Raschmarkt die Vorräte an Spinat so groß, daß er nur schon für 50 bis 80 Heller im Kilogramm abgegeben wird. Hoffentlich sinkt sein Preis bald weiter.